# 2. Beilage zu Nr. 72 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Freitag den 26. März 1897.

## Olgas Rigorosen.

Novellette von Hugo Klein.

[Nachdruck verboten.]

Unsre Zeit tritt sehr entschieden für die Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium ein, und ich wäre wirklich der letzte, der dagegen das Wort erheben wollte. Ich halte es in dieser Beziehung mit einem geistreichen Wiener Professor, der da sagte: „Die Frage der Eignung der Frau zum ärztlichen Beruf war an dem Tage entschieden, als das erste Weib ein Diplom erwarb.“ Ich, Dr. Wilfried Schüller, praktischer Arzt, fürchte auch nicht die weibliche Konkurrenz. Raum für alle hat die Erde — das Citat soll keine boshafte Anspielung darauf sein, daß bereits vielleicht auch weibliche Aerzte die Friedhöfe bevölkern könnten.

Die weibliche Kollegin soll mir also willkommen sein. Aber — wissen die jungen Damen auch, die sich für das ärztliche Studium im Prinzip begeistern, was dasselbe in Wirklichkeit bedeutet? Haben sie nur eine Ahnung davon, was Rigorosen sind? Sie wissen es nicht, und ich sage: der Himmel behüte die lieben Fräulein, welche schon vermöge ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit alles irdische Glück verdienen, vor den Rigorosen!

Wieviel angestrengte Arbeit, physische Mühe und geistige Konzentration, wieviel durchwachte Nächte, mühsam verscheuchten Schlaf und versäumte Freuden fasst auch nur ein Rigorosum in sich! Nicht zu reden von den bangen Prüfungsstunden. Bei der bloßen Erinnerung sträuben sich mir die Haare, die mir nach Absolvierung meiner Studien und zehnjähriger Ausübung des ärztlichen Berufs noch übriggeblieben sind, zu Berge. Ich verzichte daher auch auf die nähere Schilderung und liebevolle Ausmalung der Greuel. Aber eine immerhin lehrreiche Geschichte, die in dieses Kapitel gehört, möchte ich erzählen, die Geschichte von Fräulein Olgas Rigorosen.

Es war auf meiner Schweizer Reise vor etwa sechs Jahren. Ich war bis Genf gekommen, wo ich schließlich Halt machte und einige Wochen verbringen wollte. An einem der ersten Abende kehrte ich von einem langen Marsch sehr ermüdet heim und versiel in einen tiefen Schlaf. Gegen zwei Uhr Morgens wurde ich durch einen heftigen Lärm in dem Korridor der Pension, wo ich wohnte, geweckt. Ich hatte natürlich keine Ahnung, was geschehen war. Plötzlich kam mir der Gedanke, es könnte Feuer ausgebrochen sein. Rasch sprang ich aus dem Bette und kleidete mich an. Ich war eben nothdürftig mit meiner Toilette fertig, als der Lärm näher kam, und plötzlich pochte man an meine Thür. Da stand die gute alte Pensionsinhaberin in ihrer leuchtenden weißen Haube mit vielen andern Hausgenossen. Man holte den Arzt. Ich bekand mich zwar auf der Erholungsreise, die ich mir selbst verschrieben (ein Beweis dafür, daß sie wirklich nothwendig war), aber da man mir sagte, daß es sich um einen Unglücksfall handle, konnte ich nicht zögern. Um was handelte es sich? Eine junge Hörerin der Medizin, welche in derselben Pension wohnte, war, wie man mir erzählte, am Abend in Fieber verfallen, in dem sie bald wirre Reden führte. Sie war im Delirium immer unruhiger geworden und schließlich zum Fenster hinausgesprungen. Schöne Bescherung!

Nun, die Sache war nicht so arg, namentlich der Sprung der jungen Dame war ohne erschlichen Schaden gewesen. Sie wohnte zum Glück in der ersten Etage, die nicht sehr hoch, und fiel auf einen Haufen weicher Gartenerde, der sich gerade unter ihrem Fenster befand. An dem Körper war keinerlei Verletzung wahrnehmbar, wie die Frauen konstatierten. Dagegen lag die Kranke nun bewußtlos und ohne Bewegung da; nur manchmal ging ein Zucken durch die Glieder. Es lag zweifellos ein nervöses Fieber vor, und ich befürchtete eine Hirnhautentzündung. Ich wandte sofort eine sehr energische kalte Behandlung an. Was sich thun ließ, sollte gethan werden.

Dabei stand ich am Bett und betrachtete bewundernd das schöne Gesicht des Mädchens; ich habe selten etwas Reizvolleres gesehen. Ein blasses, längliches Gesicht mit wirrem, nachtschwarzem Haar und großen dunkeln Augen, beschattet von langen Wimpern. Dabei unzählige Feinheiten in den Zügen, namentlich in dem Schnitt des Antlitzes, im Profil, in der Zeichnung des Mundes, und so weiter. Wie mochte sie erst blühen und glühen, diese seltene Frauenblume, wenn sie der wundertätige Strahl der Sonne traf! Nun rüttelte und schüttelte sie der Sturm . . .

„Ist das Fieber ganz plötzlich zum Ausbruch gekommen? Und aus welchem Anlaß? Haben Sie eine Vermuthung?“ fragte ich die Pensionsinhaberin.

„Ach, mein Gott,“ sagte die alte Frau, „ich glaube, das Fräulein hat zu viel gelernt. Sie studirt Medizin und gönnte sich keine Ruhe. Tag und Nacht saß sie bei den Büchern, in den Hörsälen und Laboratorien. Sie ging auch zur Sezierung, und wenn sie manchmal heimkam, war ihr ganz übel. Aber die Hauptsache war das viele Lernen. Sie stand vor den Rigorosen und pflegte zu sagen, wenn sie das Examen nicht bestände, so könnte sie die Schande nicht überleben. Wir hielten sie wie das eigene Kind, denn sie ist so lieb und gut und so anständig; sie dauerte uns so sehr, wenn sie die Nächte bei dem Studium durchwachte. Sie war so zart, so zart . . .“

„Armes Kind!“

„Glauben Sie, daß Gefahr vorhanden ist?“ fragte die Frau bekümmert.

„Nun, die Sache ist ernst. Ich denke aber, daß es nicht so bedenklich um sie steht, wie es nach dem Sprung aus dem Fenster den Anschein hat. Ich werde jedenfalls nichts versäumen, was die Genesung fördern könnte.“

* * *

Es wurde auch nichts versäumt. Der Anfall des nervösen Fiebers war übrigens wirklich leichter, als es nach der Heftigkeit des ersten Deliriums schien. In der dritten Woche hatte ich schon die Freude, die Patientin in den Garten geleiten zu können. Die Aermste war gar blaß und abgemagert; die Beine trugen sie kaum, und ohne die Stütze meines Armes hätte sie kaum die paar Schritte machen können. Aber sie lächelte mir dankbar zu, und dieses Lächeln breitete so viel Liebreiz über das schöne Gesicht, daß es alle Verwüstungen der kurzen und heftigen Krankheit wettmachte.

„Nun wäre das Aergste überstanden, liebes Fräulein“, sagte ich, nachdem ich sie recht behaglich in einem Lehnstuhl untergebracht hatte inmitten des Grüns und der Blumen. „Alles, was Sie noch nöthig haben, ist Schonung.“

Sie seufzte.

„Ich weiß, was Ihr Seufzer sagen will. Indessen — man darf an die menschliche Natur keine zu hohen Zumuthungen stellen. Sie studirten ja selbst Medizin. Sie kennen die Sachlage. Ihre Jugendkräfte haben das Leiden bezwungen. Aber es ist äußerste Vorsicht geboten. Sie müssen lange jede Anstrengung vermeiden. Von der Ablegung der Rigorosen kann vorderhand keine Rede sein. Sie können das Studium überhaupt erst nach ein, zwei Monaten, je nach der Indikation, wieder aufnehmen und dürfen auch dann des Guten nicht zu viel thun. Die geringste Uebertretung dieser Gebote kann den gefährlichsten Rückfall herbeiführen . . . Doch Sie wissen das alles und werden danach handeln, nicht wahr?“

„Ich weiß es . . . und weil ich erkenne, daß es nicht zu ändern, trifft es mich ja so schwer. Ich hätte heuer so gerne meine Studien beendet! Nun werden alle meine Gefährten das Diplom erwerben und ich bleibe zurück!“

„Sie werden noch früh genug zu kommen. Sie sind ja so jung. Und je mehr Sie sich jetzt schonen, desto besser wird es später vorwärts gehen.“

„Ich dachte es zu zwingen . . .“

„Sie müssen streng sein mit sich selbst wie mit den andern Patienten. Das ist der halbe Erfolg des guten Arztes.“

Sie lächelte wieder wie vorhin. „Ich will es versuchen“, sagte sie.

Ich verlor mich einen Augenblick in dem Anblick ihrer Schönheit. Dann sagte ich:

„Gestatten Sie mir eine Frage, Fräulein — nach der Ueberanstrengung im Ihren Studien, die Sie so schwer niedergeworfen hat, wird die Frage allerdings etwas seltsam berühren . . . Sagen Sie mir einmal, sind Sie wirklich aus innerm Beruf Arzt geworden?“

„Du lieber Himmel! Da muß ich schon eine Gegenfrage formulieren: Haben sich alle männlichen Heilkünstler aus innerm Beruf dem Studium ergeben? Die Wahl des Berufs entscheidet bei den Jünglingen gewöhnlich der Vater oder der Vormund. Und wenn ein junger Bursche von achtzehn bis zwanzig Jahren wirklich einer Neigung zu einem bestimmten Berufe folgt, was will das bedeuten? Beweist das schon, daß er auch die Eignung dazu hat? Oder auch nur das Verständniß?“

„Gut, so will ich die Frage anders stellen. Was hat Sie dazu geführt, sich dem medizinischen Studium zu widmen?“

„Das kann ich Ihnen schon genauer beantworten. Sehen Sie, als meine Eltern starben, kam ich in das Haus meiner Tante, die weiter für mich sorgen wollte — ich war ziemlich mittellos zurückgeblieben. Tante hatte die besten Absichten; aber als sie mich erblickte (sie hatte mich früher nicht gekannt), da erschrak sie sehr. Es waren nämlich auch zwei Töchter im Hause, kränkliche unhübsche Geschöpfe, beiläufig in meinem Alter. Ihre Mutter fürchtete mit Recht, ich könnte diesen, wenn wir zusammen, unter deutschen Dach, aufwachsen — ich zählte damals zwölf Jahre — dereinst die Freier abjagen, ihnen jedenfalls durch Vergleiche mit mir schaden. Tante wußte Anfangs nicht, was beginnen. Als man sah, wieviel ich schon wußte und wie gerne ich lernte, suchte man mich darin zu bestärken, im Beginn aus gutem Willen, später aus Berechnung. Und in der That, als wir älter wurden, sechzehn, siebzehn, achtzehn Jahre alt, saß ich über meine Bücher gebeugt in der Hinterstube und bereitete mich mit glühendem Eifer, der klug genährt worden war, für die Maturitätsprüfung vor, während im Vorderhause die Musik- und Tanzabende stattfanden, die meinen Cousinen zu Männern verhalfen. So kam ich vorerst nach Zürich. Dort erst, als ich schon mitten drin in den medizinischen Studien steckte und manches mich gar peinlich berührte, bedachte ich vieles und erkannte das böse Spiel, das man mit mir getrieben. Aber ich war schon zu weit engagirt, um umzukehren; auch meine Pläne hatte ich lieb gewonnen, meine Erfolge machten mir Freude. So wollte ich denn alle Widerwärtigkeiten überwinden, alle Schwierigkeiten bezwingen. Ich muß meinen Verwandten dankbar dafür sein, daß sie die Mittel aufboten, mich studiren zu lassen. Sie sind zwar reiche Leute, indessen erweisen sich auch solche nicht immer freigebig . . . Faßt man nach alledem die Frage genau, so läßt sich sagen: Erwerbe ich einmal mein Diplom und werde ich wirklich Doktorin der Medizin, so geschieht es doch nur, weil ich eine arme, arme, vater- und mutterlose Waise war . . . Leider fürchte ich, daß meine Kräfte nicht ausreichen, um ans Ziel zu gelangen . . .“

Die Augen des schönen Mädchens füllten sich bei den letzten Worten mit Thränen.

„Aber Fräulein Olga!“ rief ich erschrocken. „Sie dürfen sich nicht aufregen! Was denken Sie denn? Und wie unpassend sind Thränen in den Augen, wenn man vor den Rigorosen steht!“

Nun lächelte sie wieder, mit Mund und Augen.

„Ah, so gefallen Sie mir schon besser. Und nehmen Sie die Sache nicht zu schwer. Sie sind ein feines, zartes Geschöpfchen. Ich versichere Ihnen, ich kannte Riesenbengel, die hatten noch ganz andre Zweifel vor den Rigorosen und zitterten wie Espenlaub. Und die Zweifel haben sie nicht einmal getrogen: sie fielen mit Eklat durch.“

Jetzt lachte sie. Sie merkte aber meine Absicht, sie zu erheitern.

„Sie sind ein guter Mensch“, sagte sie.

* * *

Süßes Kind! Nach einer so traurig verbrachten Jugend mit der Anwartschaft auf — Rigorosen. Ich kann nicht sagen, wie sehr mich die Erzählung des Mädchens gerührt hat.

Inzwischen lief die Zeit der Ferien ab, die mir gegönnt gewesen. Ich dachte an die Heimfahrt. Es that mir nur leid, das schöne Mädchen verlassen zu müssen.

„Ich möchte gerne auch ferner über Sie wachen“, sagte ich eines Tags. „Es wird mir leider nicht lange mehr möglich sein. Die Pflicht ruft mich nach Hause.“

Sie erbleichte. „Wann reisen Sie?“ fragte sie.

„In einigen Tagen. Aber Sie sind ganz blaß geworden —“

Nun sie roth. „Wirklich?“ hauchte sie.

„Nun, jetzt sind Sie roth geworden. Die physiologischen Ursachen der Erscheinung sind Ihnen ja bekannt. Alles Blut strömt mächtig zum Herzen — das Gesicht wird bleich; das Herz treibt das Blut ebenso heftig bis in die äußersten Hautäderchen des Gesichts — man erröthet. Es sind Unregelmäßigkeiten in den Funktionen des Herzens, die der Kulturmensch alle Tage künstlich hervorruft, durch Stimulantia, die zur Hebung der Herzkraft dienen sollen. Nach einer kleinen Tasse schwarzen Kaffees, nach einem Gläschen Cognac, nach einem Glas Wein wird das Herz rascher und kräftiger funktioniren, der Pulsschlag wird stärker, und wenn er in dieser Art das Blut in die Hautgefäße treibt, röthet sich auch das Antlitz. Aber kein Arzneimittel reicht in der Kraft, das Herz zu bewegen, an die menschlichen Gemüthsaffekte hinan, Furcht und Schrecken, Haß und Liebe. Und da Sie in diesem Augenblick weder Wein, noch Cognac, noch schwarzen Kaffee getrunken haben, so kann ich nur annehmen —“

„Herr Doktor!“

„Darf ich mir die Sache nicht deuten, wie ich es wünsche? Es fällt mir so schwer, mich von Ihnen zu trennen. Und ich wünsche, daß ein Genüthsaffekt —“

„Sie spotten meiner!“

„Bewahre! Aber das kommt davon, daß man auf gelehrten Umwegen zum Ziele gelangen will. Nun, um mich ganz ungelehrt auszudrücken: Ich möchte, daß Ihr Erblassen und Ihr Erröthen auf ein Gefühl zurückzuführen seien, das auch mich beherrscht. Ich liebe Sie, Olga, und es thut mir unendlich weh, wenn ich denke, daß Sie alle Pein der strengen Examina durchmachen sollen. Geben Sie mir die Hand, blicken Sie mir ins Auge und sagen Sie: Möchten Sie nicht Frau Doktorin werden, ohne die Rigorosen abgelegt zu haben?“

Sie lachte und lehnte das Haupt an meine Brust. Ich strich ihr mit der Hand liebkosend über das schöne Haar und sagte:

„Das alte System hat auch seine Vortheile. Wir Beide bleiben dabei.“

Dann gab ich ihr den ersten Kuß, und er wurde nach allem Möglichen, nur nicht nach Medizin.

Das ist die Geschichte von Olgas Rigorosen. Ich habe sie nur erzählt zu Nutz und Frommen aller schönen Mädchen, die vielleicht bei dem neuen System einen Echer erleiden. Es kommt in den besten Familien vor und trifft nicht nur Damen. Tücke der Professoren, ich gebe es zu, aber unabwendbar. Und für den traurigen „Fall“ seien die armen Täubchen erinnert, daß es noch ein altes System giebt.

## Deutscher Reichstag.

197. Sitzung. 11 Uhr Vormittags.

§§ Berlin, 24. März.

Am Tische des Bundesraths: v. Boetticher, Graf Posadowsky, Hollmann.

Die zweite Berathung des Marine-Etats wird fortgesetzt.

Beim Gehalt des Staatssekretärs des Reichsmarineamts führt Berichterstatter Abg. Lieber aus, daß das ganze Ordinarium unverändert angenommen sei, daß nur bei wenigen Punkten eine kurze Besprechung stattgefunden hat, namentlich bezüglich der Seelsorge, der Etatsstärke der Marinetheile, des Indienstthaltungsplanes der Schiffe und des Werftbetriebes.

Auf eine Anregung des Abg. Herbert (Soz.) bezüglich des Unglücksfalles auf der Brandenburg erklärt

Contre-Admiral Büchsel, daß die Schuldfrage durch das Gericht entschieden sei. Bezüglich der Beaufsichtigung der Bauten sei festzustellen, daß der Auftrag an ein Werk eine Vertrauenssache sei, die Marineverwaltung könne nicht jeden einzelnen Arbeiter beaufsichtigen; für die Güte der Arbeit hafte das betreffende Werk mit seinem Weltruf. Die Kaltwasserprobe hat bei dem betreffenden Dampfrohre stattgefunden. Forcirte Fahrten finden in jedem Jahr statt, um verborgene Fehler zu entdecken. Die Ursache des Unglücks liegt an dem Fehlen eines Sicherheitsringes. Die Schuldigen sind auch bestraft worden, sie haben nicht etwa für die Fehler eines Anderen büßen müssen.

Auf eine Beschwerde des Abg. Kruse (nl.) bezüglich der Schulverhältnisse in Wilhelmshaven erklärt

Geh. Admiralitätsrath Herz, daß dort ein altes Schulgeiez von 1845 besteht, das Schulsozietäten vorschreibt, denen auch die Militärpersonen angehören. Wilhelmshaven bietet keine großen Vorzüge, und es ist bedauerlich für die Militärpersonen, daß sie auch finanziell schlechter gestellt sind, als ihre Kameraden in Danzig und Kiel, wo Kommunalschulen vorhanden sind. Die Stadt Wilhelmshaven hat sich zur Kommunalisirung ihrer Schulen bereit erklärt, aber sie verlangt einen Zuschuß von 30 bis 35000 Mk. Zu einer solchen Konzession ist aber die Verwaltung nicht bereit, da sich auch andere Ortschaften in derselben Lage befinden, wie Wilhelmshaven.

Abg. Lingens tritt den Klagen der Stadt Wilhelmshaven bei auf Grund des Materials, welches ihm die Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt.

Beim Kapitel „Seelsorge“ tritt Abg. Lingens für die Ausdehnung namentlich der katholischen Seelsorge auf den Schiffen der Marine ein, sowie für eine Verbesserung der Seelsorgeverhältnisse in Curhaven, Wilhelmshaven u. s. w.

Direktor im Reichsmarineamt Perels weist den Vorwurf zurück, daß nicht genügend für die Seelsorge gethan werde.

Das Kapitel wird genehmigt.

Beim Kapitel Gebührenverpflegung der Marinetheile verweist der Berichterstatter Abg. Lieber darauf, daß die Verstärkung der Marine sich auf 920 Köpfe, also auf 7 Proz. belaufe.

Abg. Richter: Trotz der großen Erhöhung des Personals habe ich in der Kommission mich vergeblich bemüht, einen Abtrich durchzusetzen. Die Vertheidigung der Küste sollte Sache des Landheeres sein und nicht der Matrosenartillerie und der Seeinfanterie. Wenn die Seeinfanterie auf den Schiffen abgelöst wird durch die Matrosen, so müßte die Seeinfanterie entsprechend vermindert werden.

Das Kapitel wird genehmigt.

Das nächste Kapitel betrifft den „Betrieb der Flotte“, wobei der Berichterstatter, Abg. Lieber, den Indienstthaltungsplan erörtert.

Eine Debatte findet nicht statt.

Beim Kapitel „Instandhaltung der Flotte“ besprecht der Berichterstatter, Abg. Lieber, auch die Verhältnisse des Werftbetriebes.

Abg. Metzger (Soz.) führt Beschwerde darüber, daß Arbeiter entlassen sind, weil sie sich gewaltsam in die Werft gedrängt haben, als bei Beginn der Arbeit die Thore geschlossen werden sollten. Die Arbeitszeit ist verlängert, den Arbeitern wird keine Pause zum Frühstück und Vesper gelassen; sie müssen ihr Essen während der Arbeit verzehren. Redner beschwert sich ferner über die Entlassung von alten Arbeitern, die sich indirekt an der Arbeiterbewegung betheiligt haben.

Contreadmiral Büchsel: Die Marineverwaltung wäre dankbar dafür gewesen, wenn der Vorredner, statt eine Rede zum Fenster hinaus zu halten, seine Beschwerde erst vorher zur Kenntniß gebracht hätte. Zweifellos hat sich die Oberwerftdirektion in dem Rahmen des Gesetzes gehalten, und ehe ich die näheren Umstände kenne, muß ich annehmen, daß die Sache sich nicht so verhalten habe, wie der Vorredner vortrug. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ueber die Entlassung von Leuten, die sich beim Eingang zur Werft gedrängt haben, wird die Verwaltung Untersuchungen anstellen. Es scheint sich dabei doch um Disziplinwidrigkeiten gehandelt zu haben. Wenn die anderen Arbeiter, von denen die Rede war, ohne Kündigung entlassen sind, so müssen sie sich eines Vergehens schuldig gemacht haben. Der Oberwerftdirektor wird sich streng nach den Vorschriften gerichtet haben, denn die Marineverwaltung verlangt, daß jedem Arbeiter sein Recht wird; sie versteht dabei keinen Spaß. Gegen die Schlußbemerkung des Vorredners, daß der Oberwerftdirektor deutsche Arbeiter wie Nigger in Kamerun behandelt hätte, muß ich protestiren auch in der Beziehung, als wenn der Oberwerftdirektor jemals Nigger in Kamerun unrichtig behandelt hätte.

Abg. Bielhaben (Antis.): Die Vorarbeiter der Werften sind durchweg Sozialdemokraten. Redner verwest auf die Behandlung des Arbeiters Lorenzen seitens der Sozialdemokraten, wogegen die Werft-Direktion nichts gethan habe. Daß man dem Lorenzen gestattete, 1/4 Stunde später zur Arbeit zu kommen und 1/4 Stunde früher zu gehen, war eine große Schwäche der Werftdirektion. Eine so militärisch organisirte Verwaltung hätte sich doch ihres Arbeiters annehmen sollen.

Staatssekretär Hollmann: Der Vorredner meinte, daß die Oberwerftdirektion in Kiel ihre Autorität nicht gewahrt habe, als sie den Arbeiter Lorenzen nicht in Schutz nahm, als er seine Schrift gegen die Sozialdemokraten geschrieben habe. (Zuruf: Er hat sie gar nicht geschrieben!) Die Oberwerftdirektion hat keine Polizeigewalt außerhalb der Werft. Immerhin haben wir uns der Sache angenommen. Das Reichsmarineamt hat die Oberwerftdirektion angewiesen, gegen die Arbeiter, welche den Lorenzen innerhalb der Werft belästigen, strenge vorzugehen. Die Darstellung des Vorredners trägt viel Richtiges in sich. Wir wissen sehr wohl, wie schwierig es ist, einen von seinen Mitarbeitern boykottirten Arbeiter zu schützen. Wir werden nichts unterlassen, was dazu beitragen kann, diesen Arbeiter zu schützen.

Abg. Auer (Soz.): Der Vertreter der Marineverwaltung hat behauptet, daß der Arbeiter, welcher für die Hamburger Hafenarbeiter gesammelt hatte, das gesammelte Geld für sich verwendet hätte. Ich muß Zweifel an dieser Behauptung hegen; denn die betreffende Liste trägt die Unterschrift der Kontrolleure zum Zeichen, daß das Geld abgeliefert ist. Die Marineverwaltung sollte also ihre falsche Behauptung widerrufen. Der Fall Lorenzen ist in der Ordnungspresse ganz anders behandelt worden als der von Herrn Bielhaben. Man sprach von den Terrorismus, von den Drangsalirungen. Ist auser Herrn Bielhaben Einer unter Ihnen, der da glaubt, daß ein solcher Arbeiter schutzlos ist auf den kaiserlichen Werften? (Zuruf.) Wenn Sie glauben, dann stellen Sie diesen Verwaltungen das denkbar schlechteste Zeugniß aus. Lorenzen war unter seinen Kollegen nicht beliebt, das ist begreiflich bei der Schmähschrift, für die er seinen Namen hergegeben hat, die aber in Wirklichkeit von Peter Schwuchow geschrieben ist. Wenn ein solcher Terrorismus gegen ihn ausgeübt wäre, so würden wir ihn auf das Entschiedenste zurückweisen. (Lachen rechts.) Sie, Herr Bielhaben, wollen eine ganze Klasse von Bürgern als solche zweiter Klasse behandeln.

Abg. Bielhaben (Antis.): Lorenzen hat das Original der Schrift selbst geschrieben; sein Bruder, der Lehrer war, hat die Schrift überarbeitet. Daß die Arbeiter, welche sich der Sozialdemokratie nicht anschließen, maltraitirt werden, kommt in jedem Betriebe beinahe vor. Naiveität muß Derjenige besitzen, der Herrn Auers Darstellung glaubt. Ich werde aber den Versuch machen und solche Fälle später Herrn Auer vortragen und abwarten, was er ausrichten und ob er Wandel in der Partei schaffen wird.

Staatssekretär Hollmann: Die Oberwerftdirektion in Wilhelmshaven berichtet über die Entlassung des Zimmermanns, der Geld für die Hafenarbeiter gesammelt hat. Nach dieser Aussage hat er das Geld für sich gesammelt. Wir werden aber nicht versäumen, uns berichten zu lassen, wie dieser Fall liegt, und Sie werden volle Genugthuung bekommen.

Abg. Werner (Antis.) tritt für die Aufbesserung der Verhältnisse der Marinezeichner ein.

Abg. Möller: Die Oberwerftdirektion scheint mir doch auf dem rechten Mittelwege sich zu befinden. Die Sozialdemokratie spricht sehr für ihre Freiheit, aber Andersdenkenden gegenüber versährt sie nicht in derselben Weise. Ich wünsche nicht, daß die politische Gesinnung, welche die Arbeiter außerhalb des Betriebes bethätigen, von der Betriebsleitung zum Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit gemacht wird. Redner bittet schließlich, über die Arbeitslöhne, die Ruhepausen 2c. eine Statistik anzustellen.

Korvettenkapitän Harms sagt die Erfüllung der Bitte Roeckes zu.

Abg. v. Stumm: Ich bin mit Herrn Roecke einverstanden, daß die Marineverwaltung auf die politische Gesinnung der Arbeiter nicht sehen soll. Aber ich konstatire, daß ich die sozialdemokratische Partei nicht für eine politische halte, daß ich diese deshalb nicht als gleichberechtigt ansehen kann. Wenn die Arbeiter in öffentlichen Versammlungen agitiren und die Marineverwaltung erfährt das, so muß sie darauf wirken, daß die Arbeiter außerhalb des Betriebes nicht agitatorisch auftreten, namentlich wenn sogar Werkmeister daran betheiligt sein sollen.

Admiral Hollmann erklärt, daß die Verwaltung nach dem politischen Bekenntniß der Arbeiter nicht frage; wenn sie agitatorisch hervortreten, würden gegen sie eingeschritten.

Der Rest des Marineetats wird debattelos erledigt. Ebenso die fortdauernden Ausgaben des Reichsschatzamts und der Rest der Verwaltung des Reichsheeres. — Nächste Sitzung: Freitag.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Das Technikum Mittweida,** eine unter Staatsaufsicht stehende, höhere technische Fachschule und elektrotechnisches Institut zählt im gegenwärtigen 30. Schuljahre 1698 Besucher, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bezw. die für Werkmeister frequentiren. Unter den Geburtsländern der Besucher bemerken wir Staaten aller 5 Erdtheile, ebenso gehören die Eltern der Studirenden den verschiedensten Ständen, namentlich aber dem der Fabrikanten, Ingenieure, Baugewerke, Beamten und Kaufleute an. Die Anstalt dient zur Ausbildung in der Elektrotechnik und im gesammten Maschinenwesen. Der Unterricht für das nächste Sommerhalbjahr beginnt am 21. April und es finden die Aufnahmen für den am 28. März cr. beginnenden, unentgeltlichen Vorunterricht von Mitte Februar bis Mitte März wöchentlich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Sachsen) abgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970326036/fragment/page=0001

Schwarze
**Filzhüte**
für
**Confirmanden**
**98**
**Pfennig pr. Stück.**
**Franz Jos. Heisel,**
Hut- u. Schirmlager.
Erstes Geschäft:
**Gr. Ulrichstrasse 46.**
Zweites Geschäft:
**Leipzigerstr. 23.**

**Ein wahrer Schatz**
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 2 Mk.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**W. Weber, Oberröblingen a/S.,**
**ält. u. grösst. Schuhwaarengeschäft a. Platze,** empf.: Stiefeln, Pantoffeln, Schuhwaaren in allen Sorten, auch dauerhaft, angefertigte Waarenbestellungen nach Maaß v. einfachsten bis zum hochfeinsten.
**Reparaturen prompt.**
Reelle Bedienung. — Billigste Preise.

**Größte Auswahl**
**von neuen u. gebrauchten Möbeln zu billigen Preisen u. nur gute Waare,** als: **Büffet's, Herren- u. Damenschreibtische, Plüschgarnituren, Paneel-Sopha's, Trumeaux, Spiegel, Vertikow's, Kleider- u. Wäscheschränke, Confissen-, Sopha- u. einfache Tische, französische Bettstellen** mit und ohne **Matratzen** u. v. m. nur bei
**Friedrich Peiseke, Geiststr. 25.**

**Wer seine Frau lieb hat**
und vorwärts kommen will, der lese unbedingt das Buch „Die Ursachen der Familienleiden, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie Rathschläge und Mittel zur Besserung derselben." Menschenfreundlich, hochinteressant und belehrend für Eheleute jeden Standes. 80 Seiten stark. Preis 30 ₰, wenn geschlossen gewünscht 20 ₰ mehr.
**J. Zaruba & Co., Hamburg.**

**Nur für Kenner!**
**Garantirt neue gerissene Gänsefedern** mit den Daunen zart gerissen versende ich in
halbweiß . . . . Mark 2,45 per Pfd.
reinweiß . . . . „ 2,90 „
**außerdem empfehle ich ebenfalls nur in**
**reinen Gänsefedern**
Gänseschlachtfedern mit Daunen Mk. 1,40 per Pfd.
Diesefle Qualität ohne steife fort. „ 1,75 „ „
Gänsehalbdaunen hell „ 2,00 „ „
do. do. ganz weiß „ 2,50 „ „
Gänsedaunen halbweiß „ 3,50 „ „
do. do. reinweiß „ 4,25 „ „
Der Versand geschieht per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Was nicht gefällt, nehme ich zurück. Muster gratis und franco.
**Rudolf Müller,**
vorm. Fr. Tegge,
**Stolp in Pommern.**

**Reelle Gelegenheit.**
**Ein großes leistungsfähiges**
**Möbel- u. Betten-Geschäft**
liefert an zahlungsfähige Privatleute und Beamte
**Möbel jeglicher Art,**
sowie complette Betten u. ganze Ausstattungen
gegen monatliche Ratenzahlungen ohne Aufschlag des wirklich reellen Preises u. gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren.
Offert. unt. B. 1192 befördert.
**Rud. Mosse, Leipzig.**

Große frische
**Eier** à 4 Pfg.,
**feinste Molkereibutter** billigst.
**Dampfmolkerei, Gr. Ulrichstr. 32.**


# Amtliche Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen der Stadt Halle a. S. für das Rechnungsjahr 1897/98 liegen bis Ende dieses Monats in dem magistratualischen Steuer-Bureau, Zimmer Nr. 16 des Rathhauses, zur Einsicht aus.

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nur den Steuerpflichtigen hiesiger Stadt die Einsicht in die Rollen gestattet ist.

Halle a. S., den 20. März 1897.

**Der Vorsitzende des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III. u. IV.**
v. Holly, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Die Ueberschüsse, welche in der vom 11. bis 18. Februar 1897 beim städtischen Leihamte abgehaltenen Versteigerung der in dem Monat November 1895 versetzten und erneuerten Pfänder (Pfandnummer von 113441 bis 118220 und Pfandscheine in blauem Druck) erzielt sind, sowie die in der Versteigerung freigewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Präclusivfrist

**vom 5. März 1897 bis 4. März 1898**

bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Alle in dieser Zeit nicht abgehobenen Ueberschüsse und freigewordenen Pfänder verfallen dem Reservefonds des Leihamts bezw. der Ortsarmenkasse.

Halle a. S., den 3. März 1897.

**Das Leihamt der Stadt Halle a. S.**

## Bekanntmachung.

Im Jahre 1883 ist seitens der hiesigen Sparkasse

**der Pfennig-Sparkassen-Verkehr**

eingeführt worden, zu dem Zwecke, demjenigen Theile des Publikums, welchem die Einzahlung größerer Beträge bei der Sparkasse nicht möglich ist, Gelegenheit zu bieten, bereits Beträge von **10 Pfennigen an** durch den Ankauf von **Sparmarken** zurücklegen, um die letzteren demnächst auf Karten je 10 Stück vereinigt, **bei der Sparkasse als Einlage = 1 Mark einzahlen** zu können.

In richtiger Erkenntniß dieser wirthschaftlich erziehlich wirkenden segensreichen Einrichtung hat denn auch das Publikum bisher verhältnißmäßig regen Antheil an derselben genommen und betrug z. B. bereits Ende 1896 die lediglich durch Sparmarken belegte Summe **38094 Mark = 380940 Stück Marken.**

Dieser Erfolg stellt sich noch günstiger, insofern diese der Sparer, deren Sparsinn durch das Marken-System überhaupt erst geweckt worden ist, nach Erlangung eines Sparkassenbuches Beträge von einer Mark an bei der Kasse baar eingezahlt haben.

Immerhin ist nicht zu verkennen, daß ein großer Theil der Bevölkerung der Pfennig-Sparkassen-Einrichtung sich noch verschließt.

Wir weisen daher hiermit von Neuem auf deren wirthschaftliche Vortheile hin und geben gleichzeitig nochmalgend eine Nachweisung der bestehenden **Marken-Verkaufsstellen,** indem wir die Inhaber derselben unter dem Ausdrucke des Dankes für ihre seitherige erfolgreiche Thätigkeit bitten, den gemeinnützigen Bestrebungen ihre Mithilfe auch fernerhin zuwenden zu wollen. An alle übrigen Bürger, welche durch ihren Beruf oder ihr Verhältniß als Arbeitgeber die heilsame Veranstaltung in besonderer Weise zu unterstützen vermögen, richten wir gleichzeitig das Ersuchen weiteres Verkaufsstellen zu übernehmen.

Wir bemerken dabei, daß die Sparmarken seitens unserer Kasse den Verkaufsstellen gegen Baarzahlung abgegeben, die Karten, sowie die die Verkaufsstellen bezeichnenden Schilder dagegen kostenlos verabfolgt werden, und daß sonach, abgesehen von der geringen Mühe, persönliche Opfer aus der Uebernahme einer solchen Verkaufsstelle nicht entstehen.

Bezügliche schriftliche oder mündliche Anmeldungen werden von uns oder unserer Kasse gern entgegen genommen werden.

Halle a. Saale, den 16. März 1897.

**Das Direktorium der städtischen Sparkasse.**
Elze.

**Marken-Verkaufsstellen:**

1. Beyer, Ernst, Kaufm., Herrenstr. 5.
2. Beyer, W. G., „ Leipzigerstr. 85.
3. Dudenbostel, W., „ Breiestr. 28.
4. Eisermann, Karl, „ Glauchaerstr. 36.
5. Franke, Wilh., „ „ 53.
6. Fuls, A., „ Schillerstr. 39.
7. Georgii, Reinh., „ Glauchaerstr. 48 und 78.
8. Gläser, F. W., „ Gr. Klausstr. 18.
9. Hartick, Herm., „ Leipzigerstr. 88.
10. Haupt, Emil, „ Augustastr. 17.
11. Hennicke, W., „ Thorstr. 47.
12. Hille, A. F., „ Geiststr. 68.
13. Hund, Moritz, „ Inh. G. Hund, Herrenstr. 10.
14. Kuntze, Lehrer in Diemitz.
15. Lailach, Bernh., Kfm., Zwingerstr. 20.
16. Mertens, L. F., Kaufm., Inh. Th. F. Mertens, Langestraße 19.
17. Preißer, Gust., Kaufm., Sophienstr. 30.
18. Reichardt, A., Kfm. in Giebichenstein,
19. Rößler, Wilh., „ Friesenstr. 16.
20. Rühlemann, Gust., Kaufm., Büchserstraße 3.
21. Schaaf, Otto, Kaufmann, Wörmlitzerstraße 107.
22. Schumann, Fr., Kfm., Friedrichstr. 8.
23. Thomas, Gust., „ Thorstr. 34.
24. Weber, Herm., „ Gr. Steinstr. 46.

## Bekanntmachung.

Die Frühjahrs-Controlversammlungen 1897 im Landwehrbezirk Halle finden wie folgt statt:

**Unterbezirk 2 — Halle (Stadt)**

**Controlplatz Halle a/S. — Hof der Moritzburg am Paradeplatz —**
(Provinzial-Infanterie).

Am 1. April 1897, Morgens 8 Uhr für den Jahrgang 1884,
„ 1. „ „ „ 10 „ „ „ „ 1885,
„ 1. „ „ Mittags 12 „ „ „ „ 1886,
„ 2. „ „ Morgens 8 „ „ „ „ 1887,
„ 2. „ „ „ 10 „ „ „ „ 1888,
„ 2. „ „ Mittags 12 „ „ „ „ 1891,
„ 3. „ „ Morgens 8 „ „ „ „ 1892,

**(Fußmatzrevision),**

„ 3. „ „ „ 10 „ „ „ „ 1893,
„ 3. „ „ Mittags 12 „ „ die Jahrgänge 1894, 1895, 1896,
„ 5. „ „ Morgens 8 „ „ „ 1889, 1890,

**zwecks Einkleidung, direkte Gestellung am Landwehrzeughaus Roßplatz (Kaserne II).** Nur für diese beiden Jahrgänge gültig.

Am 5. April 1897, Morgens 10 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Böllberg, Burg b/H., Büschdorf, Gavellennende, Crondorf, Diemitz, Gimritz b/H., Reideburg, Sagisdorf, Stichelsdorf, Schönnewitz, Wörmlitz, Zöderitz.

**Unterbezirk 1 — Halle (Stadt)**

**Controlplatz Halle a/S. — Hof der Moritzburg am Paradeplatz —**
(Special-Waffen).

Garde, Prov.-Jäger, Prov.-Kavallerie, Prov.-Feldartillerie, Prov.-Fußartillerie, Prov.-Pioniere, Eisenbahn- und Luftschiffer-Truppen, Prov.-Train (Krankenträger), Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, sonstige Mannschaften (Büchsenmacher, Oekonomie-Handwerker), Marine.

Am 5. April 1897 Mittags 12 Uhr für die Jahrgänge 1884, 1885.
„ 6. „ „ Morgens 8 „ „ „ „ 1886, 1887.
„ 6. „ „ „ 10 „ „ „ „ 1888, 1889.
„ 6. „ „ Mittags 12 „ „ „ „ 1890, 1891.
„ 7. „ „ Morgens 8 „ „ den Jahrgang 1892.
„ 7. „ „ „ 10 „ „ „ 1893.
„ 7. „ „ Mittags 12 „ „ die Jahrgänge 1894, 1895, 1896.

**Ersatz-Reserve aller Waffen.**

Am 8. April 1897 Morgens 8 Uhr für die Jahrgänge 1884, 1885, 1886.
„ 8. „ „ „ 10 „ „ den Jahrgang 1887.
„ 8. „ „ Mittags 12 „ „ „ „ 1888.
„ 9. „ „ Morgens 8 „ „ „ „ 1889.
„ 9. „ „ „ 10 „ „ „ „ 1890.
„ 9. „ „ Mittags 12 „ „ „ „ 1891.
„ 10. „ „ Morgens 8 „ „ „ „ 1892.
„ 10. „ „ „ 10 „ „ „ „ 1893.
„ 10. „ „ Mittags 12 „ „ die Jahrgänge 1894, 1895, 1896.

**Unterbezirk 3 Giebichenstein.**

**Controlplatz: Giebichenstein (Gasthof zum Mohr).**

Am 13. April 1897, Morgens 8 Uhr für die Jahrgänge 1884, 1885, 1886, 1887 aus der Ortschaft Giebichenstein.

Am 13. April 1897, Morgens 10 Uhr für die Jahrgänge 1888, 1889 und 1890 aus der Ortschaft Giebichenstein.

Am 13. April 1897, Mittags 12 Uhr für die Jahrgänge 1891, 1892, 1893, 1894, 1895 und 1896 aus der Ortschaft Giebichenstein.

Am 14. April 1897, Morgens 8 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Cröllwitz, Dölau, Lettin, Lieskau, Schiepzig.

Am 14. April 1897, Morgens 10 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Granau, Mölitz, Nietleben, Seeben, Tornau, Zscherben.

Am 14. April 1897, Mittags 12 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus der Ortschaft Trotha.

**Controlplatz Ammendorf (Gaudich's Restaurant.)**

Am 21. April 1897, Morgens 10½ Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Ammendorf, Beesen, Osendorf, Planena, Pritschöna.

Am 21. April 1897, Mittags 12 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften Burg i. A., Döllnitz, Lochau, Radewell, Wesenitz.

**Controlplatz Gröbers. (Am Gasthof.)**

Am 22. April 1897, Morgens 10 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Bruckdorf, Canena, Dieskau, Gröbers.

Am 22. April 1897, Mittags 12 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Benndorf b. Gr., Bennewitz, Gottenz, Großkugel, Kleinkugel, Osmünde Schwoitsch, Zwintschöna.

**Controlplatz Niemberg. (Am Bahnhof.)**

Am 23. April 1897, Morgens 10½ Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Brachstedt, Braschwitz, Daumendorf, Eismannsdorf, Göbewitz, Harsdorf, Hoden, Hohenthurm, Niemberg.

Am 23. April 1897, Mittags 12 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Innenstadt, Obermaschwitz, Oppin, Oppin Freiheit, Peißen, Plötzwitz, Pranitz, Radatz, Reisenfeld, Schwerz, Spickendorf, Untermaschwitz, Wurp.

**Controlplatz Wallwitz. (Gasthof zur Birke.)**

Am 24. April 1897, Morgens 9 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Beiderfee, Brachwitz, Dachritz, Döblitz, Friedrichsschwerz, Fröstnitz, Gimritz b. Wettin, Görbitz, Groitsch, Gutenberg, Lehndorf, Petersberg, Trebitz a. P., Wallwitz.

Am 24. April 1897, Morgens 11 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Löbnitz a. G., Merkewitz, Morl, Möderau, Nehlitz, Priester, Räthern, Raunitz, Sennewitz, Sylbitz, Teicha, Westewitz.

**Unterbezirk 5 Cönnern.**

**Controlplatz Schwittersdorf (Gasthof zum Stern.)**

Am 26. April 1897, Morgens 10½ Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Beesenstedt, Bölenburg, Burgsdorf, Closchwitz, Elben, Friensted, Göbewitz, Hedersleben, Naundorf b. W., Rotteisdorf, Rumpin, Schwittersdorf, Trebitz b. W., Zschwitz, Zörnitz.

Am 26. April 1897, Nachmittags 12½ Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Benkendorf, Dederstedt, Elbitz, Gorsleben, Krimpe, Neehausen, Pfühlthal, Quellschöna, Räther, Salzmünde, Schochwitz, Volkmaritz, Wils.

**Controlplatz Gerbstedt. (Zum goldenen Ring.)**

Am 27. April 1897, Morgens 11 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Gerbstedt (Stadt- u. Amtsgem.), Welfsholz, Gypshütte.

Am 27. April 1897, Nachmittags 1 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Augsdorf, Adendorf, Friedeburg, Friedeburgerhütte, Freist, Helmsdorf, Heiligenthal, Hübitz.

Am 27. April 1897, Nachmittags 3 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Ihlewitz, Königswieck, Lochwitz, Oeste, Pfeiffhausen, Piesdorf, Polleben, Reidewitz, Strauhhof, Thaldorf, Zabenstedt, Zabitz, Zellewitz.

**Controlplatz Aisleben. (Gasthof zur Sonne.)**

Am 28. April 1897, Morgens 11 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Aisleben, Beesenlaublingen.

Am 28. April 1897, Nachmittags 1 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Belleben, Besledau, Custrena, Mucrena mit Zweihausen, Neu-Beesen, Poplitz, Strenznaundorf, Haus Zeitz.

**Controlplatz Cönnern. (Gasthof zum Ring.)**

Am 29. April 1897, Morgens 9 Uhr f. sämmtliche Jahrgänge aus d. Stadt Cönnern.

Am 29. April 1897, Morgens 10½ Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Bebitz, Brucke, Dalena, Dornitz, Garsena, Gnölzig, Golbitz, Hochedlau, Kirchedlau, Lebendorf, Mitteledlau, Nelben, Rothenburg, Steglitz, Trebitz b/Cönnern, Trebnitz mit Moedewitz, Unterweißen, Zickeritz.

**Controlplatz Neutz. (Gasthof zum Sattel.)**

Am 30. April 1897, Morgens 10 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Deutleben, Dobis, Döbel, Domnitz, Lettewitz, Mücheln, Nauendorf a/P., Neutz, Wettin.

**Controlplatz Löbejün. (Gasthof zum Schützenhaus.)**

Am 30. April 1897, Nachmittags 3 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Kaltenmark, Krosigk, Löbejün, Merbitz, Schlettau, Wieskau.

**Unterbezirk 4 Eisleben.**

**Controlplatz Teutschenthal (Gasthof zur Kasseler Bahn).**

Am 7. April 1897, Morgens 10 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Eisdorf, Obereutschenthal, Untereutschenthal.

Am 7. April 1897, Morgens 11½ Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Bennstedt, Cöllme, Höhnstedt, Müllerdorf, Nollsdorf, Seeburg, Zappendorf

Am 7. April 1897, Nachmittags 1 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Asendorf, Dornstedt, Etzdorf, Köchstedt, Langenbogen, Steuden, Vitzenburg, Wansleben.

**Controlplatz Oberröblingen (Gasthof zum Kronprinz).**

Am 8. April 1897, Morgens 10 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Albersdorf, Amsdorf, Aseleben, Erdeborn, Hornburg, Oberröblingen.

Am 8. April 1897, Mittags 12 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Oberesperstedt, Schaffee, Stedten, Schraplau, Unteresperstedt, Unterröblingen.

**Controlplatz Helbra (Gasthof zum Kronprinz).**

Am 9. April 1897, Morgens 9 Uhr für die Jahrgänge 1884, 1885, 1886, 1887 und 1888 aus der Ortschaft Helbra, sowie sämmtliche Jahrgänge aus der Ortschaft Volkfredt.

Am 9. April 1897, Morgens 11 Uhr für die Jahrgänge 1889, 1890, 1891, 1892 und 1893 aus der Ortschaft Helbra.

Am 9. April 1897, Nachmittags 1 Uhr für die Jahrgänge 1894, 1895 und 1896 aus der Ortschaft Helbra, sowie sämmtliche Jahrgänge aus der Ortschaft Benndorf b/M.

**Controlplatz Eisleben (für die Stadt) Wiesenhaus.**

Am 10. April 1897 Morgens 8 Uhr für die Jahrgänge 1884, 1885, 1886 u. 1887.
„ 10. „ 1897 „ 10 „ „ „ 1888, 1889.
„ 10. „ 1897 Mittags 12 „ „ „ 1890, 1891 u. 1892.
„ 12. „ 1897 Morgens 8 „ „ „ 1893, 1894, 1895 u. 1896.

**Controlplatz Eisleben (für das Land) Wiesenhaus.**

Am 12. April 1897, Morgens 10 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften Helfta und Wimmelburg.

Am 12. April 1897, Mittags 12 Uhr für sämmtliche Jahrgänge aus den Ortschaften: Aebtsschrode, Bischofrode, Holzzelle, Lüttchendorf, Oberröblingen, Unterröblingen, Wolferode, Wormsleben.

**Für die Offizier-Aspiranten:**

**Controlplatz: Halle a/S., Hof der Moritzburg am Paradeplatz.**

Am 30. April 1897, Morgens 10 Uhr für sämmtliche in Halle a. S. (Unterbezirk 1 und 2) wohnhaften Offizier-Aspiranten aller Jahrgänge und Waffen der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots.

Die Offizier-Aspiranten, welche in Ortschaften der Unterbezirke 3, 4 und 5 wohnen, haben wie die übrigen Mannschaften auf den vorgeschriebenen Controlplätzer der Controlversammlung beizuwohnen.

Besonders Gestellungsbefehle werden nicht ausgegeben, vielmehr ist jeder Controlpflichtige lediglich in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet.

**Temporär- und Ganzinvaliden erscheinen nicht zur Controle.**

Unentschuldigtes Ausbleiben oder Gestellung auf einem anderen Controlplatz bezw. zu anderer Zeit, als befohlen, hat die gesetzliche Strafe zur Folge.

Die Controlpflichtigen der **Jahresklasse 1885** der Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebot, deren Dienstzeit in der Zeit vom 1. April bis 30. September abläuft (d. h. diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1./4. bis 30./9. 1885 zum Dienst eingetreten sind), werden von der Frühjahrs-Controlversammlung entbunden und treten bei der Herbst-Controlversammlung zur Landwehr II. Aufgebots über.

Zur Frühjahrs-Controlversammlung haben zu erscheinen:
a) die Reservisten und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften;
b) die Land- und Seewehr 1. Aufgebots;
c) die Ersatz-Reservisten.

**Halle a. S.,** den 1. März 1897.

**Königl. Bezirks-Kommando.**

## Bekanntmachung.

**Schutzpocken-Impfung.**

Die von außerhalb zugezogenen, hier nicht geborenen Kinder (die im Jahre 1896 und früher auswärts geboren), welche in diesem Jahre der Schutzpocken-Impfung zu unterziehen sind, sind von den dazu Verpflichteten innerhalb der nächsten 8 Tage Vormittags von 8 bis 1 Uhr im Zimmer 1 des Amtshauses hierselbst anzumelden. Etwaige Säumige haben die gesetzmäßige Bestrafung zu gewärtigen.

Der Beginn der öffentlichen Impfungen wird noch besonders bekannt gemacht.

Giebichenstein, den 20. März 1897.

**Der Amts-Vorsteher. Rudloff.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970326036/fragment/page=0002